



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Ferdinand Freiligrath's gesammelte Dichtungen

Ein Glaubensbekenntnis - Zeitgedichte. 1844

Freiligrath, Ferdinand

1870

Zwei Flaggen. (April 1844)

urn:nbn:de:hbz:466:1-31722

Mach' den Moment zu Nuze dir!
 Noch ist es Zeit — drein mit dem Schwert,
 Eh' mit französischem Rapier
 Dich schönöd vergiftet ein Laert!
 Eh' rasselnd naht ein nordisch Heer,
 Daß es für sich die Erbschaft nehme!
 O, sieh' dich vor — ich zweifle sehr,
 Ob dießmal es aus Norweg käme!

Nur ein Entschluß! Aufsteht die Bahn —
 Tritt in die Schranken kühn und dreist!
 Denk' an den Schwur, den du gethan,
 Und räche deines Vaters Geist!
 Wozu dieß Grübeln für und für?
 Doch — darf ich schelten, alter Träumer?
 Bin ich ja selbst ein Stück von dir,
 Du ew'ger Zauderer und Säumer!

St. Goar, April 1844.

Zwei Flaggen.

Ein Schiff der Mosel auf dem Rhein!
 Es kam zu Berg — die Pferde leuchten!
 Am Vordermast mit hellem Schein
 Sah ich die Flagge muthig leuchten!
 Lang wallend flog sie über's Boot —
 Stattliche Farben, frisch und munter!
 So wahr ich lebe: Blau, Weiß, Roth!
 Und grad' am Flaggenstock herunter!

Anhielt ich staunend meinen Fuß;
 Da drang vom Schiff zu meinem Ohre
 Stolzlustig ein Franzosengruß:
 „Ja doch, schau' her — die Tricolore!“
 Ei, dacht' ich zornig, seid nur still!
 Wird doch noch deutsch bei euch gesprochen!
 Lothringisch Volk von Thionville
 Sollt' also nicht auf Frankreich pochen!

Somit den Wimpel ließ ich ziehn;
 Bald schon verbargen ihn die Zweige.
 Ich bin ihm auf dem Rhein nicht grün,
 Deß ist der liebe Gott mein Zeuge!
 Und wollt' er anders auf ihm wehn,
 Als friedlich von beladnem Schiffe:
 Ich würde mit im Treffen stehn,
 Wenn zu den Schwertern Deutschland griffe!

Das Höchste bleiben Land und Herd!
 Doch sonst — kein Wort von blindem Haffe!
 Auch uns ist dieses Banner werth:
 Es brach der Freiheit eine Gasse!
 Noch ist es feucht von Juliblut —
 Nennt eins, das edler und verwegner!
 Drum: sind wir auch auf unsrer Hut,
 Ist uns gerecht doch solch ein Gegner!

Und runzeln wir ihm auch die Brau'n,
 Wir sagen doch: ein wackerer Kämpfer! —
 Denselben Tag im Abendgrau'n
 Fuhr noch stromab ein kölner Dämpfer.

Dem flog, vom Winde flott geschwellt,
Breit über'n Bord der Mar von Preußen;
Daneben, schwarz im gelben Feld,
Der Doppeladler aller Reußen!

Derselbe schwarze, der zerfleischt
Den weißen jüngst als gute Beute;
Derselbe, der das Dach umkreischt
Wildfreier Bergbewohner heute;
Derselbe, der von seinem Pol
Rundspäht mit immer kühnem Dräuen,
Und, als der Despotie Symbol,
Feind und verhaßt ist allen Freien!

Derselbe, der zu dieser Frist
Als Büttel haust auf unsern Grenzen;
Der gegendeutsch und undeutsch ist,
Und dem wir dennoch feig scherwenzgen;
Der nur aus Schlaubeit eng und fest
Den Adlern diesseits sich verbündet,
Und keck in jedem deutschen Nest
Ein Filial des eignen gründet!

Derselbe! — Drum auch dieses Thal
Durchstrich er heut und diese Neben!
Von einem deutschen Filial
Nahm er den Flug nach Holland eben!
Drum auch mit freudigem Geklapp
Schwirrt' unser Adler ihm entgegen!
Drum sausten beide auch stromab,
Als ob — nach Einem Ziel sie flögen!

Hinblickt' ich knirschend über'n Strand: —
 O Deutschland, du im Dienst der Steppe!
 Du mit Sibirien Hand in Hand,
 Du tragend des Kalmücken Schleppe!
 Du vor dem Polenmörder Czar
 In Unterwürfigkeit zerfließend!
 Du seinen Sohn und seinen Nar
 Mit Böllerschuß am Rhein begrüßend!

Ei, wie das girt und kokettirt!
 Ei, wie das um sich wirft mit Küffen!
 Glück auf den Weg! Wohin er führt,
 Wir warten's ab — Weh', daß wir müssen!
 Glück zu! Doch das sagt euch der Rhein:
 Ob die Monarchen Freundschaft treiben —
 Die Völker werden Feinde sein,
 Die Völker werden Feinde bleiben!

Geduld'ger Strom! du trägst und wiegst
 Des Franken Banner und des Slaven!
 Daß du ein deutsches endlich trägst
 In jeder Bucht, in jedem Hafen!
 Ein einzig deutsches, das -- bereit,
 Wenn allzu frech der Hahne krähte! —
 Stolz und beherzt zu gleicher Zeit
 Des Russenadlers Gunst verschmähte!

St. Goar, April 1844.